



JESUS UNSERE MITTE

IMPULSE FÜR EINEN GEBETSMONAT

FEBRUAR 2026

veröffentlicht von



ineo
netzwerk

EINFÜHRUNG

„Gebet für unsere“ Gemeinden! Das ist die große Überschrift, die wir seit einigen Jahren über den „Gebetsmonat“ im Februar setzen. Weil wir Glauben, dass Jesus Christus Herr der Gemeinde, Herr der Kirche ist, wollen wir für Gemeinden beten. Gemeinde und Kirche ist nicht statisch. Wir erleben in unterschiedlichen Richtungen Bewegung. Jede Zeit bringt Veränderungen mit sich. Das fordert Gemeinden immer heraus: wo gilt es mit der Zeit zu gehen und was gilt es zu bewahren.

Unsere mennonitische Geschwisterschaft ist sehr bunt und vielfältig. Das spiegelt sich auch teilweise in den täglichen Gebetsimpulsen wider. Auch für den Gebetsmonat 2026 wurden wieder ganz unterschiedliche Menschen aus unseren Gemeinden für Impulse angefragt. Ein großer Schatz liegt darin, dass so viele Menschen uns ins Gebet leiten wollen.

Für 28 Tage im Februar haben wir tägliche Gebetsimpulse in unserem Heft. An den Donnerstagen im Februar bieten wir wieder gemeinsame Zeit beim Digitalen Donnerstag der AMG. (<https://www.mennoniten.de/digitaler-donnerstag/>)

Inspiziert von dem Heft „Jesus im Mittelpunkt“ (Palmer Becker) haben wir den Titel „Jesus unsere Mitte“ für den Gebetsmonat 2026 gewählt. Wir möchten Jesus in den Mittelpunkt unserer Gebete für diesen Monat stellen. Was bedeutet Jesus für unseren Glauben? Für unsere Gemeinschaft? Für unser Handeln? Für unsere Kirche? Wir hoffen, dass dieses Thema und das gemeinsame Beten eine wertvolle und bereichernde Erfahrung sein wird.

Erneuerung von Gemeinden ist ein geistlicher Prozess. Dieser Gebetsmonat will ein Beitrag dazu sein.

Das INEO Team

Kontakt

ineo.netzwerk@gmail.com

Mehr erfahren

www.ineo-netzwerk.de



ineo
netzwerk

EINLADUNG

Ein Gebetsmonat

Einen Monat täglich für Gemeinde beten! Was für manche nach Herausforderung klingt, kann mit unserem Heft Impulsheft ganz einfach sein. Beim Lesen der Impulse kann man innerlich mit dem Autor in Dialog treten: was ermutigt mich und was fordert mich heraus; stimme ich zu, oder habe ich andere Gedanken und Ideen. Das bringe ich vor Gott – und versuche wahrzunehmen welche Resonanz und Antwort in mir wächst.

Für manche ist Stille ein guter Rahmen, um ins Gebet zu gehen. Anderen hilft es, das gemeinsam zu machen. Vielleicht als Hauskreis oder als Gruppe in der Gemeinde, evtl. einem täglichen Austausch per Messenger. Bei Interesse bieten wir auch an, überregionale Zweierschaften oder Gruppen zu vermitteln, um mal mit ganz anderen Menschen ins Gebet zu kommen. Meldet Euch über ineo.netzwerk@gmail.com bei David Stutzman

Inhalt

Jede Woche beginnt mit einer Einführung und beinhaltet Anregungen zur Gestaltung der täglichen Gebetszeit sowie Notizseiten, um eigene Gedanken zu notieren. Dabei spielt es keine Rolle, wo und wie diese Gebetszeit im Alltag verortet wird: Zuhause, beim Spaziergang, mit anderen, morgens oder abends.

Jede Woche hat einen Schwerpunkt zum Thema „Jesus unsere Mitte“:

Woche 1 – Mitte unseres Glaubens

Wie folge ich Jesus konkret nach? Wie lebe ich meine Glauben sichtbar und einladend? Wozu lädt Jesus mich ein? Wofür bin ich bereit?

Woche 2 – Mitte unseres Lebens

Wie erleben wir Jesus in unserer Mitte? Wie folgen wir Jesus gemeinsam nach? Wie können wir uns im Glauben gegenseitig stärken?

Woche 3 – Mitte unseres Handelns

Was legt Gott mir/uns aufs Herz? Wo fordert Gott uns auf? Was schenkt uns Gott um Zeugen zu sein?

Woche 4 – Mitte unserer Kirche

Wie spüre ich die Gegenwart Gottes in meine Gemeinde? Wie können wir uns gegenseitig stärken und ermutigen? Wie ist Gott bei uns?



MITTE UNSERES GLAUBENS

WOCHE 1

Jesus ist die Mitte unseres Glaubens

Ganz praktisch geht es darum, Jesus nachzufolgen.

Die Bibel berichtet davon:

- wie er gelebt hat
- wie er gepredigt hat
- wie er Menschen begegnet ist

Die Einladung ihm nachzufolgen beinhaltet, Glauben ganz praktisch zu leben. Nicht nur sonntags und nicht nur als einzelner Christ.

Wie kann eine nachfolgende Gemeinde ganz praktisch leben? Und dabei am besten noch sichtbar und einladend sein? Welche Auswirkungen spürt die Nachbarschaft? Jesus, die Mitte unseres Glaubens – natürlich geht es dabei nicht nur um Jesus, den Menschen. Wir sehen auf den Gekreuzigten und Auferstandenen.

Entdecken

Innehalten

Durchatmen - Wahrnehmen - Gott ansprechen

Tagesimpuls lesen

Zeit nehmen - Reflektieren

Vertiefen

Inspiration finden

Welche Gedanken, Worte, Bilder, Bibelverse kommen mir in den Sinn?

Hinhören

Was höre ich?

Gibt es etwas zu erkennen?

Anwenden

Möglichkeiten finden

Was bereitet Gott in mir vor?

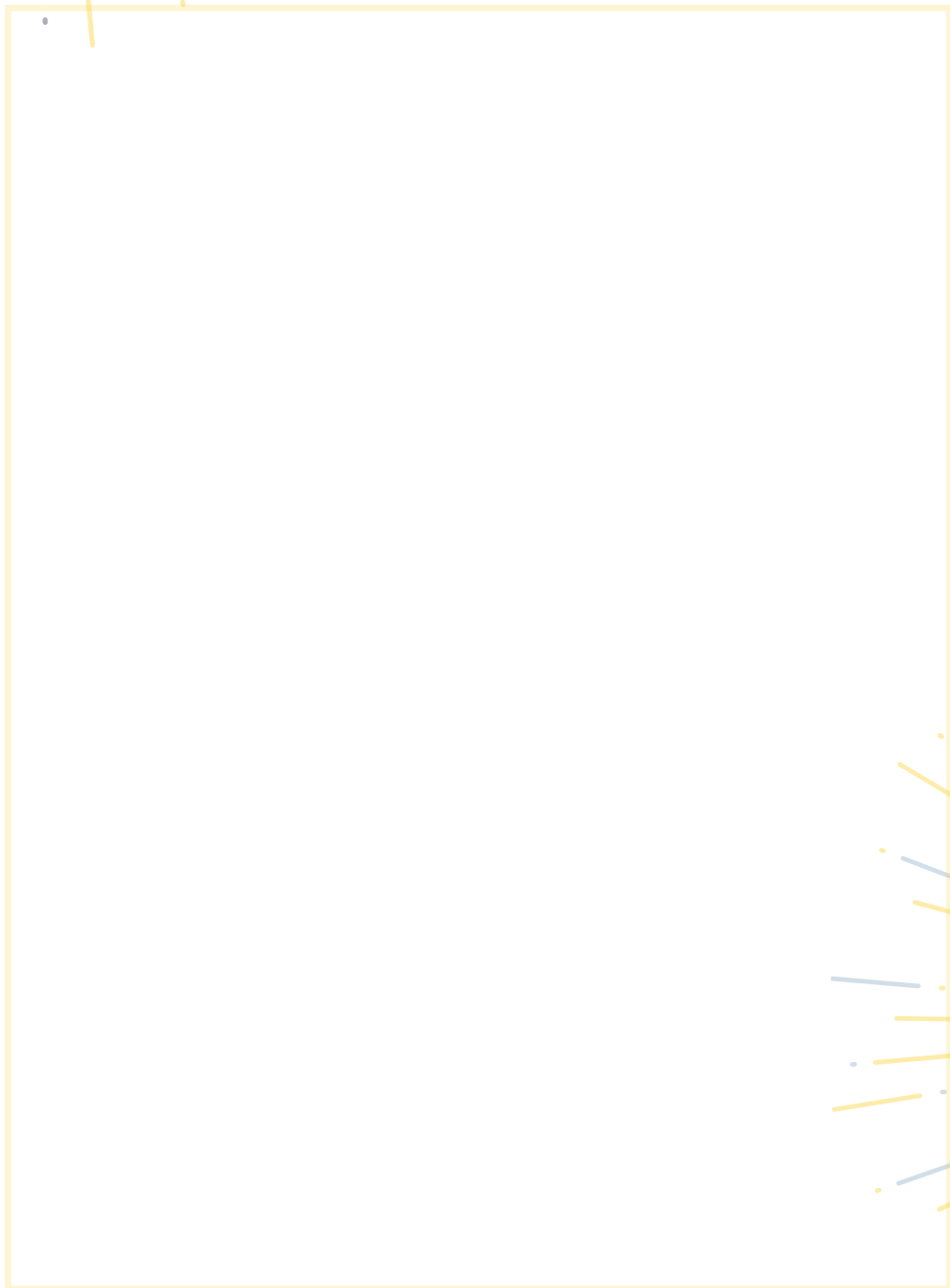
Wofür bin ich bereit?

Beten

Herr, hilf mir in der Nachfolge

Notizen

MITTE UNSERES GLAUBENS

A large, empty rectangular box with a thin yellow border, occupying most of the page. It is intended for taking notes. The box is surrounded by decorative elements: a cluster of yellow and grey lines in the top-left corner, and a cluster of yellow and blue lines in the bottom-right corner.



MITTE UNSERES GLAUBENS

Tag 1

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.

Johannes 15,5

Die Rebe trägt die Frucht, aber sie bringt die Frucht nicht selbst hervor. Sie wäre gar nicht imstande dazu und das wird auch nicht von ihr erwartet. Nur im Bleiben am Weinstock, im unaufhörlichen Durchströmt-Werden von seinem Saft kann die Rebe Frucht tragen. Nicht aus eigener Kraft. Und dennoch braucht es die eigene Aktivität: Das Bleiben in Jesus. Das zu tun ist unsere Freiheit und zugleich unsere Verantwortung. Bleiben. Immerwährend. Stetig. Eine Rebe ist nicht gelegentlich, einmal wöchentlich, oder eine halbe Stunde pro Tag am Weinstock, um dort zu empfangen, sondern 24/7. Sie ist völlig und ständig mit dem Weinstock verwachsen.

Dieses Bild nimmt Jesus auf für seine Jünger, und auch da gilt 24/7. Unsere bleibende und stetige Verbindung mit Jesus ist das Gebet. Das gedankliche Verbundensein, über den Tag verteilt, immer wieder im Gebet und Gedankenaustausch mit Jesus. Aber nicht nur das. Es geht auch darum, dass seine Worte in uns bleiben, dass wir Jesu Worte aus der Bibel kennen und verinnerlichen. Seine Wahrheit in uns tragen. Dass seine Worte unser Denken, Reden und Tun beeinflussen und uns formen. So hat Jesus auch die Möglichkeit, im Gedankenaustausch mit ihm, mich immer wieder an sein Wort in Bibelversen und Liedtexten zu erinnern. Durch sie zu mir zu sprechen.

Wenn ich in Jesus bleibe, meine Gedanken mit Jesus teile, stetig, im Alltag, dann stärkt das meine Beziehung zu ihm. Und es rückt ihn in den Mittelpunkt meiner Gedanken. Wenn Jesus im Mittelpunkt meiner Gedanken ist, ist er auch im Mittelpunkt meines Lebens. Dann bleibt er in mir und ich in ihm.



MITTE UNSERES GLAUBENS

Tag 2

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.

Lukas 10, 21

Ach Jesus. Wo bist Du nur? Wie soll ich Dir nachfolgen, wenn ich Dir manchmal nicht folgen kann? Weil ich Dich nicht finde. Weil das, was sie von Dir erzählen, so himmlisch scheint. So weit weg für mich.

Unerreichbar, was sie mir raten. Wie viel ich beten soll, wovon ich sprechen soll, wie ich vertrauen soll. Und dann all diese Moral. Dabei hast Du nie Moral gepredigt. Hast in Gleichnissen gesprochen, statt Urteile zu sprechen. Hast Dich auf den Boden gesetzt, statt die Kanzel zu besteigen. Mit dem Finger im Sand gemalt, statt Bücher zu wälzen. Und wenn sie Dich greifen wollten, hast du den Staub von Deinen Kleidern geklopft und bist weiter gezogen. Oder über den See gefahren, allen Stürmen zum Trotz. Am Ende hast Du entschieden, dass sie Dich fangen können. Und sie erklären bis heute, warum Du das getan hast. Ach wärest Du doch geflohen, Jesus, du Liebender, hast Du Dich selbst genug geliebt? Vielleicht wäre Dir das Kreuz erspart geblieben. Aber was wäre dann aus uns geworden? Wenn Du geflohen wärest, hätten wir Dich vielleicht gar nicht mehr finden können. So schaust Du uns nun an, aus den Augen der Verurteilten. Wenn ich es mir gerade gemütlich gemacht habe, in meiner kuscheligen Glaubensstube, zeigst Du mir wieder, dass mein Glaube ein zugiger Stall ist. Mit Löchern überall. Dann sehe ich Dich, weil du Dich zeigst. Wenn ich denke, dass ich gar nichts mehr weiß, überraschst Du mich mit Sätzen wie diesem: "Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. (Lukas 10, 21)."

Ja, offenbare dich Jesus, sei du die Mitte meines Glaubens. Ich kann das nicht herbeireden. Auch nicht herbeibeten. Aber ich will dich suchen.

Lass dich finden. In der Mitte meines Glaubens ist noch Platz für dich.

MITTE UNSERES GLAUBENS

Tag 3

Es war Abend geworden an diesem ersten Wochentag nach dem Sabbat. Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst vor den jüdischen Behörden. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!« Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger freuten sich sehr, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal: »Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich jetzt euch!« Dann hauchte er sie an und sagte: »Empfangt den Heiligen Geist!

Johannes 20, 19-22

Die Jünger sitzen in Angst zusammen, eingeschlossen, auf sich fokussiert, mutlos. Was war passiert? Jesus war gekreuzigt worden, all ihre Hoffnung ist nun dahin. Sie haben Angst. Doch dann verändert sich plötzlich alles: Jesus tritt in ihre Mitte – befreit sie, spricht ihnen Frieden zu und sendet sie. Sie freuen sich, fassen wieder Mut, haben wieder Hoffnung. Sie können aufstehen, nach draußen gehen, anderen Menschen die frohe Botschaft verkünden.

Jesu Friedenszusage und sein Auftrag gelten auch uns. Wenn er die Mitte unseres Glaubens ist, können auch wir unsere Ängste, unsere Zweifel und Nöte bei ihm ablegen und werden von ihm für unseren Auftrag gestärkt durch die Kraft des Heiligen Geistes. Der Glaube an ihn hilft uns, unsere Ängste, Zweifel und Probleme zu überwinden. Jesus, wir danken dir, dass wir nicht alleine sind. Du trittst zu uns, wenn wir ängstlich und mutlos sind, wenn wir uns eingeschlossen fühlen. Du befreist uns und schenkst uns Freude und neue Kraft durch deinen Heiligen Geist. So können wir im Vertrauen auf dich unsere Aufgaben angehen. Dafür danken wir dir. Amen

MITTE UNSERES GLAUBENS

Tag 4

Hindert sie nicht, zu mir zu kommen, denn gerade für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen.

Matthäus 19, 15

„Wenn einer sagt, ich mag dich, du, ich find dich ehrlich gut; dann krieg ich eine Gänsehaut und auch ein bisschen Mut.“

Dieses „Kinderutmachlied“ von Andreas Ebert, 1979 geschrieben, mag uns Erwachsenen im ersten Moment etwas naiv erscheinen, aber die Verse drücken aus, worauf es im irdischen Leben ankommt: Auf ein friedliches, liebevolles Miteinander. Die Coronazeit war nicht einfach für junge Menschen. Die zahlreichen Beschränkungen und wochenlangen Schulschließungen sowie die fehlenden Sport- und Bewegungsangebote in Gruppen und die nur sporadische Jugendarbeit in Präsenz haben besonders unsere Kinder und Jugendlichen belastet. Ihre Bedürfnisse wurden erst einmal hintenangestellt und rückten erst spät in den Fokus der Politik und der gesellschaftlichen Debatte. Sogar von einer verlorenen Generation war dann die Rede.

Ganz anders war und ist es bei Jesu. Bei Matthäus 19, 13–15, GN steht: *„Einige Leute brachten ihre Kinder zu Jesus, damit er ihnen die Hände auflege und für sie bete: aber die Jünger wiesen sie ab. Da sagte Jesus: Lasst die Kinder in Ruhe und hindert sie nicht, zu mir zu kommen, denn gerade für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen. Dann legte er den Kindern die Hände auf und ging von dort weg.“*

Bei Jesus stehen die Kinder direkt im Mittelpunkt. Er nahm sie als echtes Gegenüber wahr, mit eigener Würde. Jesus kehrt die üblichen, normalen Verhältnisse um. Nicht die Kleinen lernen von den Großen, sondern andersrum. – Doch wie kann das heute aussehen? Ich stelle mir eine Gesellschaft vor, die sich an den Wünschen der Kinder orientiert, die nicht mit der Brille der „Altersbevorzugung“ auf die Bedürfnisse der zukünftigen Generation schaut. Nicht für die Kinder mitsprechen oder über diese sprechen, sondern hinhören und wahrnehmen, was sie selbst wollen.

Deshalb nehmen wir uns Jesus als Vorbild. Er stellt klar: Kinder sind bereits Bürger des Reiches Gottes. Wir Erwachsene müssen es erst noch werden! Es ist für mich immer wieder erstaunlich, auf wen Jesus hingewiesen hat, wem das Reich gehörte. Jesus lehrt uns etwas, indem er bestimmte Menschen in den Mittelpunkt stellt. Hilf uns, Herr, zu lernen und zu beten, dass wir dir ähnlich werden und mit den Augen des Reiches sehen können.

Werner Ellenberger

MITTE UNSERES GLAUBENS

Tag 5

Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Hebräer 12, 1-2:

Jesus steht im Zentrum. Er ist der Anfang, die Mitte und das Ziel unseres Glaubens. In ihm hat alles seinen Ursprung, aus ihm empfangen wir Kraft, Sinn und Hoffnung. Er hat unser Kreuz getragen und vollbracht, was wir aus eigener Kraft niemals könnten. In seiner Liebe und Gnade dürfen wir ruhen und zugleich neu aufbrechen, begleitet durch seinen Segen.

Eine „Wolke von Zeugen“ umgibt uns – Glaubensvorbilder wie Abraham, Mose oder Rahab, die Gott vertrauten, obwohl Vieles ungewiss war. Ihre Treue ist Ermutigung und Inspiration. Immer wieder heißt es im Kapitel zuvor: „Durch den Glauben haben sie ...“ und genau dieser Glaube soll auch uns tragen.

Darum lädt uns dieser Vers ein, unseren Blick neu auf ihn zu richten – ich erlebe das oft im stillen Gebet. Lasst uns ablegen, was uns beschwert, und die Sünde, die uns von ihm abbringt. Lasst uns mit Geduld laufen – im Vertrauen auf Jesus, der uns vorangegangen ist und uns ans Ziel bringen wird.

Wenn wir auf ihn sehen, verändert sich unser Blick. Wir dürfen loslassen, was trennt, und im Gebet immer wieder neu zu ihm kommen. Dort erfahren wir seine Gegenwart als stärkende Kraft. Mit Jesus an unserer Seite dürfen wir weiterlaufen, Schritt für Schritt, getragen von seiner Gnade.

MITTE UNSERES GLAUBENS

Tag 6

Hat dich niemand verurteilt?« Sie antwortete: »Niemand, Herr.« Da sagte Jesus: »Ich verurteile dich auch nicht.

Johannes 8,11

Von Kindheit an habe ich gelernt, dass Jesus der Retter, der Erlöser ist. Als Jugendliche besuchte ich den Jugendkreis einer evangelischen Nachbargemeinde. In der Zeit vor Ostern nahmen wir uns eine intensive Zeit, um über die Bedeutung von Jesu Tod für uns nachzudenken. An einem Nachmittag der Stille sollten wir intensiv unsere Sünden bedenken, die Jesus durch sein Leiden und seinen Tod auf sich genommen hat. Ich kam sehr gedrückt zurück. War ich ein so schlechter Mensch? Konnte nur ein solches Opfer Gott mir gegenüber gnädig stimmen? Ich denke nicht. Ich habe Gott als barmherzig und gnädig, voll Liebe und Sorge um uns Menschen kennengelernt.

Das war er auch für die Frau, die beim Ehebruch ertappt von den religiösen Führern vor Jesus gezerzt wurde. Sie wollten sie ihrer Strafe zuführen, die nach dem Gesetz auf Ehebruch stand: Tod durch Steinigung. Die Männer waren Richter über so einen Fall. Sie brachten die Frau vor Jesus und fragten ihn: „Was sagst du dazu?“ Sie sind auf der Suche nach Gründen, ihn anklagen zu können. In dieser Situation antwortet Jesus nicht sofort. Er schreibt mit dem Finger in den Sand. Er gibt ihnen Zeit innezuhalten.

Ich sehe diese Frau vor mir, umringt von Richtern, in Todesangst, eine riesige Spannung liegt in der Luft. Was kommt jetzt? Einer nach dem anderen gehen die Männer weg. Jesu Antwort auf ihre Frage: „Was sagst du dazu?“ hat diese richtenden religiösen Führer so angesprochen, dass sie beschämt weg gingen. Schließlich richtet sich Jesus wieder auf, sieht die Frau, wie sie allein dasteht, spricht sie an: „Frau, wo sind sie? Hat dich niemand gerichtet?“ „Auch ich richte dich nicht!“ Der Frau muss ein Stein vom Herzen gefallen sein; der Stein, der sie tödlich hätte treffen sollen. Jesus aber befreit sie nicht nur aus der Todesangst, sondern gibt ihr gleichzeitig eine neue Perspektive für ihr Leben: „Tue von jetzt an kein Unrecht mehr“.

So ist Jesus: gnädig und liebevoll richtet er seinen Blick auf uns. Er vergibt uns. Er traut uns zu, dass wir ihm nachfolgen; mutig und klar sind, wo Unrecht geschieht, und nicht urteilen, weil wir selbst aus der Gnade und Vergebung Jesu leben.

Wer Jesus für mich ist? Einer, der für mich ist. Was ich von ihm halte? Dass er mich hält. (Kurt Marti) In diesem Sinne bekenne ich noch immer, dass Jesus Retter und Erlöser ist: Er führt uns ins Licht.

Barbara Hege-Galle

Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch.
Kolosser 3,16a

Stell dir vor, du mußt auf einer einsamen Insel überleben. Du darfst nur ein A4 Blatt mitnehmen, auf das du Texte aus den Evangelien schreiben darfst. Welche Texte, welche Worte von Jesus wählst du aus? Hast du schon mal darüber nachgedacht, welche Verse dir so wertvoll sind; welches deine Lieblingsworte von Jesus sind? Die Aufgabe ist, so etwas wie die Essenz der Evangelien für Dich auf ein Blatt Papier zu bringen. In meinem Studium haben wir diese Aufgabe vollzogen. Heraus kamen Kurzevangelien mit dem Namen meiner Mitstudierenden. Meins war das Evangelium nach Andreas.

Auf meinem Blatt, ganz oben, ganz wichtig für mich, Teile aus der Bergpredigt, denn damit hat mich Jesus erwischt. Als ich sie das erste Mal las, als 19-Jähriger, packte mich etwas. Jesu Worte waren mir in dem Moment so wahr und so gut, so grundlegend anders, als ich je einen Menschen sprechen hörte. Sie waren mir fast übermenschlich. Da war der Heilige Geist mit im Spiel, ließ die Worte wie Samen auf einen vorbereiteten Boden fallen.

Und nun zu Dir, liebe Beterin, lieber Beter:

- Wähle nun zwei Texte aus, mit denen du beginnen würdest, dein Blatt zu füllen.
- Lies die Texte durch und genieße sie.
- Warum sind sie dir in deinem Leben so wichtig geworden?

Hinter solchen Lieblingstexten stehen Erfahrungen mit Gott. Momente, in denen uns etwas von Gottes gutem Wesen durch Jesus hindurch nahe gekommen ist und etwas in uns bewegt hat.

- Ich nehme mir nun noch Zeit, um Jesus für sein Wesen zu danken. Für sein Wirken in mir.
- Dann lausche ich hin, was mir aufs Herz kommt. Vielleicht etwas von Jesus her für mich...? Oder aus meinem Herzen etwas für Jesus. Vielleicht Lob, vielleicht eine Bitte, für mein Leben oder meinen Glauben.

Nach der Gebetszeit halte ich fest, was mir wichtig wurde.



MITTE UNSERES LEBENS

WOCHE 2

Die Gemeinschaft um Jesus ist die Mitte unseres Lebens

Vieles in unseren Gemeinden wird gemeinsam gestaltet. Teams, Arbeitsgruppen, Kreise. Manchmal eher praktische Aspekte, oft auch geistliche Fragen. „Gemeinsam“ – ein wichtiges Prinzip und ein hohes Gut. Voneinander lernen und sich gegenseitig stärken. Gemeinsam von Gott lernen und von ihm gestärkt werden.

Wir wollen besonders unsere Gemeindeleitungen und Teams, die Verantwortung tragen, im Gebet bedenken. Leitungsaufgaben kosten oft viel Kraft und es gibt wenig Dank. Gute Gründe, für diese Geschwister zu beten.

Welche Gruppen oder Teams in Deiner Gemeinde fallen Dir ein, für die Du besonders in dieser Woche beten willst. Wo wollt Ihr Euch als Team oder Gruppe Herausfordern und Ermutigen lassen, um vielleicht ganz neu ins Handeln zu kommen? Lass Dich von den Impulsen in dieser Woche inspirieren.

Entdecken

Innehalten

Durchatmen - Wahrnehmen - Gott ansprechen

Tagesimpuls lesen

Zeit nehmen - Reflektieren

Vertiefen

Inspiration finden

Welche Gedanken, Worte, Bilder, Bibelverse kommen mir in den Sinn?

Hinhören

Was macht es mit mir?

Was möchte Gott in meinem Leben bewirken?

Anwenden

Möglichkeiten finden

Wie begleitet mich Jesus derzeit in meinem Alltag?

Wie erlebe ich Jesus in Gemeinschaft mit anderen?

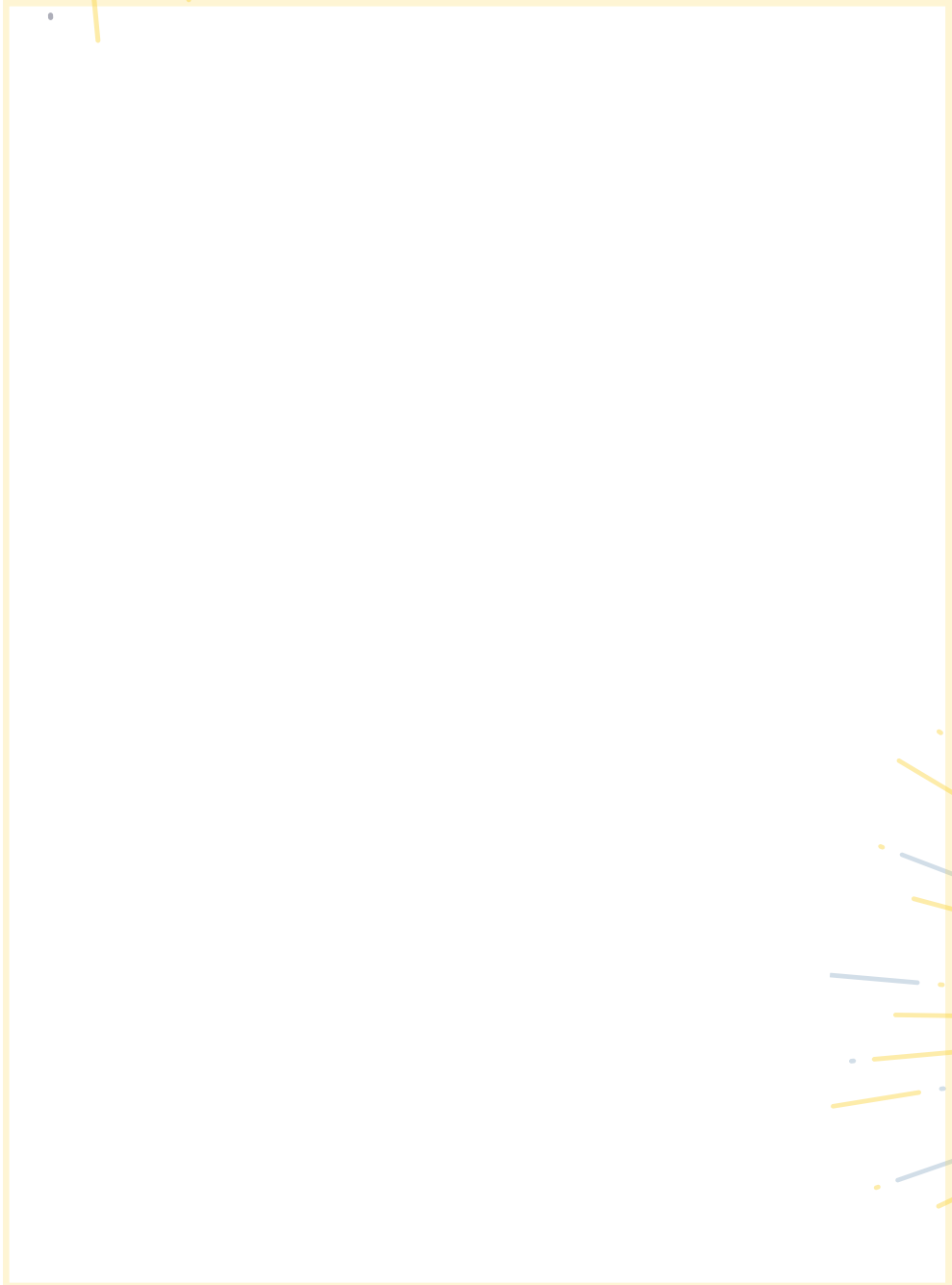
Wie kann ich anderen im Glauben stärken?

Beten

Herr, hilf mir in der Nachfolge

Notizen

MITTE UNSERES LEBENS

A large, empty rectangular box with a thin yellow border, occupying most of the page. It is intended for taking notes. The box is surrounded by decorative elements: a cluster of yellow and grey lines in the top-left corner, and a cluster of yellow and blue lines in the bottom-right corner.

MITTE UNSERES LEBENS

Tag 8

*Mehr als alles, was man zu bewahren hat, behüte
dein Herz; denn von ihm hängt das Leben ab.*

Sprüche 4, 23

Vor einiger Zeit habe ich unterwegs auf dem Boden einen kleinen Anhänger einer Kette gefunden. Darauf stand „Proverbs 4,23“. Ich wusste nicht, welcher Bibelvers das ist und war gespannt, nach Hause zu kommen und nachzuschauen. Es steht dort: „Mehr als alles, behüte dein Herz; denn von ihm hängt das Leben ab.“

Unser Alltag ist oft vollgepackt. Wir hetzen von einem Termin zum nächsten, zu selten nehmen wir uns die Zeit, still zu werden und auf unser Herz zu achten. Dabei sagt die Bibel: Das Herz ist die Quelle des Lebens. Was dort geschieht, bestimmt, was nach außen kommt.

Auf einer Radtour mit meinem ältesten Sohn (11) kamen wir an vielen Kirchen vorbei, unter anderem am Dom in Speyer. Wir kamen in die Ecke mit dem Beichtstuhl. Ich erklärte ihm, was es damit auf sich hat. Er fand es befremdlich und konnte sich das so gar nicht vorstellen, selbst zur Beichte zu gehen. Wir sprachen darüber, wie gut der Gedanke ist: jemandem etwas anzuvertrauen. Vor allem, wenn es etwas ist, das unser Herz schwer macht. Manchmal sind es Sorgen, manchmal ist es Schuld. Mut und Vergebung zugesprochen zu bekommen, ist etwas Wunderbares.

Wir können im Gebet alleine mit Jesus Dinge besprechen. Aber manchmal ist es auch dran, die Dinge in unserem Herz mit anderen zu teilen. Unser Herz zu bewahren ist eine große Aufgabe. Es passiert nicht automatisch. Wir selbst tragen diese Verantwortung. Nicht mein Partner, nicht meine Mutter, nicht der Pastor aus der Gemeinde – ICH.

Wie gut ist es, dass wir alles, was uns beschwert, bei Jesus ablegen dürfen. Er ist es, der unser Herz frei macht und es heil werden lässt. Und er lädt uns ein, unser Herz immer wieder von ihm neu füllen zu lassen – mit Vertrauen, mit Frieden, mit Liebe. Allein und in Gemeinschaft.

Helena Sagemann



MITTE UNSERES LEBENS

Tag 9

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Matthäus 28, 20

So vieles verändert sich – Jesus bleibt. Dieser Aspekt des Lebens ist mir wichtig. Ich bin jetzt fast 60 Jahre alt. Pastor bin ich nun schon in meiner dritten Anstellung. So viele unterschiedliche Situationen gab es da schon in der jeweiligen Gemeinde. Und wie hat sich unsere Gesellschaft in diesen Jahren verändert? Und was wird noch alles auf mich, auf uns, auf unsere Gemeinde zukommen? Ich weiß es nicht. Aber das weiß ich: Jesus ist bei uns, alle Tage bis an der Welt Ende.

Jesus ist nicht der Zuschauer der Gemeinde oder meines Lebens. Er ist auch nicht der Alleinunterhalter. Es scheint sich Vieles „zwischen den Zeilen“ abzuspielen. Ich habe den Eindruck, er redet mit mir, reflektiert Situationen, sucht mit für gute Lösungen, leidet mit und freut sich mit. Ich habe für mich beschlossen, dass ich in allen Lebenslagen mit ihm sein will, mit seiner bleibenden Gegenwart rechne, sein Hineinwirken erwarte. Ich mag den Gedanken, dass er in mir lebt. In meinem Nachdenken. Und dass er in meinem Anpacken mit dabei ist und wirkt.

Wie habe ich mich verändert in all den Jahren? So manche Überzeugungen haben sich zu anderen Überzeugungen verwandelt. Ich muss an Paulus denken, der schon darauf hinwies, dass unser Wissen und unsere Erkenntnis Stückwerk ist – und bleiben wird. Nun merke ich – mehr und mehr – wie mein Körper nicht mehr die Spannkraft hat wie noch vor einigen Jahren. Ich benötige öfters und länger Erholung. Ich kann (und mag) nicht mehr überall mit dabei sein. Die Arztbesuche werden wichtiger und öfter. Es gilt für mich anzunehmen, dass ich älter werde. Die zu erwartende Rente ist kein Sprungbrett in ein neues Leben – es scheint die Zeit zu sein, in der ich – Stück für Stück – lernen werde (lernen muss), wie endlich auch mein Leben ist.

Doch Jesus bleibt. Alle Tage, bis an der Weltende. Wenn ich nicht mehr kann – er wird mit demselben Elan mit dabei sein. Er wird suchen und finden. Er wird nach Enttäuschungen mit derselben ersten Liebe neu zurückkommen. Jesus ist der menschgewordene Gott, der nun im Geist des Lebens dient, die Liebe, die in vielen Menschen – und darüber hinaus – segnend aktiv sein wird.

Wilhelm Unger

MITTE UNSERES LEBENS

Tag 10

Da kommen seine Mutter und seine Geschwister, und sie blieben draussen stehen, schickten zu ihm und liessen ihn rufen. Und das Volk sass um ihn herum, und sie sagen zu ihm: Schau, deine Mutter und deine Brüder und Schwestern sind draussen und suchen dich. Und er entgegnet ihnen: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Geschwister? Und er schaut, die im Kreis um ihn sitzen, einen nach dem andern an und spricht: Das hier ist meine Mutter, und das sind meine Brüder und Schwestern!

Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.

Markus 3, 31-35

Jesus ist unterwegs und hat in letzter Zeit einiges erlebt. Er hat geheilt, böse Geister ausgetrieben, sich mit den Schriftgelehrten herumgeschlagen, sich gegen Verleumdung gewehrt und ständig mit viel Volk um ihn herum beschäftigt. Und jetzt sitzt er und predigt genau diesem Volk. Fremden. Und in diese Situation kommt seine Familie, um ihn auch sehen zu wollen. Und er kümmert sich nicht um sie. Mir tat seine Familie immer leid. Wie kann Jesus so unhöflich sein und sie einfach draussen stehen lassen?!

Aber, mittlerweile denke ich, das ist ja gar nicht der Fokus dieses Textes. Es steht ja auch nicht drin, ob er nicht doch kurz danach aufgestanden ist und zu seiner Familie hinausgegangen ist. Oder ob die Familie sich dann einfach auch dazugesetzt hat. Das steht eben nicht drin, weil es eben nicht der Kern des Textes ist. Es steht aber im Text, dass er in der Runde herumschaute, sich jeden Dasitzenden einzeln anschaute und sie ehrte, indem er sagte, du bist mir Bruder, Schwester und Mutter.

Wenn ich mich in meiner Gemeinde umschaue, sehe ich also meine Schwestern, Brüder, Mütter. Das ist meine neue Familie, unabhängig davon, wie lange das „Mennospiel“ dauert, um eine Verwandtschaft zu entdecken. Wir sind in dieser Gemeinschaft zusammen, aus einem einzigen Grund: Ich und du und sie und er wollen jeder für sich und zusammen Jesus nachfolgen. Glücklicher, dessen Familie auch in der Gemeinde ist und der sich darum nicht entscheiden muss, zwischen hier und zuhause. Gesegnet die, die zur Familie Jesu kommt, ohne dass jemand aus der Kernfamilie mitgeht.

Du bist also meine Schwester/ mein Bruder, nicht nur, um mit dir zu beten und in der Bibel zu lesen, sondern auch, dass ich dich, meine Schwester/ mein Bruder sehe und mich kümmere, da wo du Unterstützung brauchst. Ich will dir Familie sein, mit Gott, dem Vater, als Zentrum und mit all den Kindern des alten und neuen Bundes, die er zur Familie dazuzählt. Dass wir zusammen nach seinem Weg fragen und seinen Willen tun.

MITTE UNSERES LEBENS

Tag 11

*Friede sei mit euch; wie mich der
Vater gesandt hat, so sende ich euch.*
Johannes 20, 21

Ich kann mich noch gut an meine Zeit in der christlichen Jugendgruppe erinnern: anfangs voller Komplexe, ängstlich und zurückhaltend. Aber es war eine für mich prägende Zeit. Und dann das Wort auf den Weg: „Mit Jesus Christus mutig voran!“ So etwas, wie ein sich wiederholendes Ritual, Zuspruch, ein Auftrag, eine Sendung.

Rituale sind eminent, außerordentlich wichtig und dienen gleichzeitig der Vergewisserung und des Zuspruchs – vor allem, wenn man als junger Mensch auf der Suche nach seinem eigenen Glauben ist und fragt, welche Konsequenzen dieser Glaube für das eigene Leben hat. Wir ruhen alle in Gottes Hand, egal, was kommt. Wir haben nicht alles im Griff, sondern leben von etwas Größerem, aus etwas Größerem und aus der Zusage heraus: „Friede sei mit euch; wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Wir sind gesandt mit Worten und Taten, das weiterzugeben, was für uns und unseren Glauben so prägend und befreiend ist. Wir sind gesandt, mit der „frohen Botschaft von Jesus von Nazareth“ in einer immer weiter auseinandertriftenden Gesellschaft unsere Stimme zu erheben.

Jetzt sehe ich mich als älteren Menschen. Ich denke an die Stuttgarter Schulderklärung von Oktober 1945. Dort wurde im Rückblick auf das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte formuliert: „...aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ Das ist jetzt 80 Jahre her. Haben wir etwas gelernt? Nehmen wir uns den Auftrag in diesen Worten zu Herzen.

Das Taize-Lied – „Nada te turbe – Nichts soll dich ängstigen“, mache uns dabei Mut.



MITTE UNSERES LEBENS

Tag 12

Denn Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.

Philipper 1, 21

Diese Schlussfolgerung ist eine Herausforderung für unsere Gesellschaft und unser Sein. Sterben als Gewinn zu sehen, scheint auf den ersten Blick unvernünftig und lebensmüde. Unsere Gesellschaft ist getrieben davon, das Maximale aus dem Leben herauszuholen. Das Leben ist ausgefüllt mit Selbstoptimierung, Selbstverwirklichung, Bucket-Listen und sofortigen Belohnungen für das Erreichte. Der Mittelpunkt unseres Lebens ist meistens das Ich, mit den eigenen Bedürfnissen und Wünschen.

Mit Paulus zu sagen "Sterben ist mein Gewinn," hilft uns, in doppelter Weise befreiter zu leben. Zum einen leben wir aus einer Hoffnung, die auf die Zukunft ausgerichtet ist. Es gibt ein Leben nach dem Tod. Wenn Christus wiederkommt, werden wir ewig leben und haben volle Gemeinschaft mit Gott.

Zum anderen dürfen wir jetzt schon leben, wie Christus es uns vorgelebt hat. Ein Leben der Hingabe und Selbstaufgabe. Anstelle einer "Ich zuerst"-Einstellung, dürfen wir den Blick auf die Not der anderen richten. Wir dürfen uns darin üben, immer wieder die Kontrolle über unser Leben abzugeben und zu vertrauen, dass er das Gute in uns wirkt.

Letztendlich liegt der Schwerpunkt der Schlussfolgerung auf der Gegenwart. Paulus erinnert uns daran, dass Christus vom Anfang bis zum Ende Herr über unser Leben ist. Unser altes Ich ist vergangen. Unsere alten Muster, Gewohnheiten und Wünsche sind mit Christus gestorben. Unser Leben gehört im Hier und Jetzt nicht mehr mir, sondern Christus. Unser Leben gelingt, wenn wir Christus mit all unserem Sein vertrauen und ihm mit der Bereitschaft, uns für andere hinzugeben, folgen.

In welchen Bereichen unseres Lebens ist „Sterben“ ein Gewinn?



MITTE UNSERES LEBENS

Tag 13

Und lasst uns aufeinander achten und uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen. Deshalb ist es wichtig, unsere Zusammenkünfte nicht zu versäumen, wie es sich leider einige schon angewöhnt haben.

Wir müssen uns doch gegenseitig ermutigen...

Hebräer 10, 24-25

Was spornt mich an zu guten Taten, zu liebevollem Handeln?

Das sind gute Worte, Wertschätzung; konkrete Rückmeldung des Anderen, was er von meinem Reden und Verhalten mitgenommen hat. So möchte auch ich dem Anderen meine Wertschätzung entgegenbringen. Ihm Guttuendes sagen, ihn achten, wie er ist, so dass auch er angeregt wird zu gutem Handeln. Und dies, ohne ihm dabei meine eigenen Maßstäbe überzustülpen. Damit meine ich nicht, dass wir uns nicht gegenseitig korrigieren sollten. Doch die Art, wie es gesagt wird, ist wichtig.

Ich wünsche mir mehr, dass ich die Menschen um mich herum mit den Augen Jesu sehe. Mit seinem liebenden Blick, der nicht an Ecken und Kanten hängenbleibt, sondern den ganzen Menschen mit seiner Geschichte sieht und wertschätzt. Dem Anderen mit Offenheit zu begegnen, ihm wirklich zuzuhören, ist die Basis zu liebevollen Begegnungen und zur positiven Weiterentwicklung.

„Deshalb ist es wichtig, unsere Zusammenkünfte nicht zu versäumen“ (Vers 25). In Gemeinschaft können wir miteinander wachsen, uns ermutigen. Der Mensch ist auf Gemeinschaft hin ausgerichtet. Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und Gemeinschaft mit anderen Menschen.

Jesus, stärke unsere Gemeinschaft. Lass deinen Heiligen Geist spürbar werden unter uns. Zeig uns, wie wir im Glauben wachsen können. Hilf uns, Liebe und Wertschätzung weiterzugeben.

Sabine Schulze Westerhoff

MITTE UNSERES LEBENS

Tag 14

Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ein Glied.

1. Korinther 12, 27

"Der Glaube an Jesus, die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde und ein verändertes Verhalten werden im Kontext der Gemeinschaft Wirklichkeit", meint Palmer Becker. (Jesus im Mittelpunkt. Eine täuferische Perspektive, S. 24)

Das bedeutet im Grunde, dass man Glauben und Zugehörigkeit und erst recht Verhalten nicht ERKENNEN kann, außer im Zusammensein mit anderen. Natürlich können wir DENKEN, dass wir das alles ja schon haben. Aber irgendwie fehlt der konkrete Bezug. Vielleicht fehlen auch die Prüfsteine, an denen wir unsere Ecken und Kanten abschmirgeln können....

Wirklich ERLEBEN können wir vertrauensvollen Glauben, geschwisterlich-freundschaftliche Zugehörigkeit und verändertes Verhalten nur im Miteinander!

Wie das konkret aussehen kann, beschreibt Becker unter der Überschrift "Die Gemeinschaft um Jesus ist die Mitte unseres Lebens" (ebd., S. 19 ff.). Da geht es um Vergebung, die nicht nur Unrecht wegschiebt und vergessen lässt, sondern es ansieht und benennt, dann aber den unrecht Handelnden Gott und seiner Gnade überlässt - von der wir schließlich alle leben... auch als Gemeinschaft. Und es geht um eine gemeinsame, sich ergänzende Bibelauslegung, bei der alle sich mit ihren Erkenntnissen einbringen dürfen, sollen und müssen, wenn geistliche Mündigkeit ein Ziel sein soll.

Dies gelingt am besten bei kleinen Gruppentreffen, für die Becker besonders eindrücklich mit einem Bild wirbt. Die Kirche wird als Vogel mit zwei Flügeln beschrieben: dem vertikalen, auf Anbetung und Gottesdienst weisenden Flügel, und dem horizontalen, der auf die Gemeinschaft untereinander ausgerichtet ist. Ohne diese Ebene könnte der Vogel wohl zu sehr abheben...

Erlebst Du schon so eine Gemeinschaft? Willst Du Dir eine kleine Gruppe suchen oder sie einfach selbst ins Leben rufen? Gottes Gemeinschaftssegens ist Dir sicher!

Miriam Kohn





MITTE UNSERES HANDELNS

WOCHE 3

Menschen mit Gott und miteinander zu versöhnen, ist die Mitte unseres Handelns

Die Bibel erzählt, dass Menschen den Weg Gottes immer wieder verlassen haben. In Jesus Christus bietet Gott seinen Menschen an, Versöhnung mit ihm zu finden. Wir sind aufgefordert, den Menschen Christus, den Friedefürst, näherzubringen.

Im Gebet wollen wir hören, was konkret dran ist. Wie lebt dieser Auftrag in unseren Gemeinden und wie können wir ihn stärken.

Entdecken

Innehalten

Durchatmen - Wahrnehmen - Gott ansprechen

Tagesimpuls lesen

Zeit nehmen - Reflektieren

Vertiefen

Inspiration finden

Welche Gedanken, Worte, Bilder, Bibelverse kommen mir in den Sinn?

Hinhören

Wie spüre ich die Gegenwart Gottes in meinem Leben?

Wovor habe ich Angst? Wo fühle ich mich kraftlos?

Wofür wünsche ich mir mehr Hoffnung? Mehr Stärke?

Anwenden

Möglichkeiten finden

Für wen soll ich beten?

Wie kann ich meine Gemeinde ermutigen?

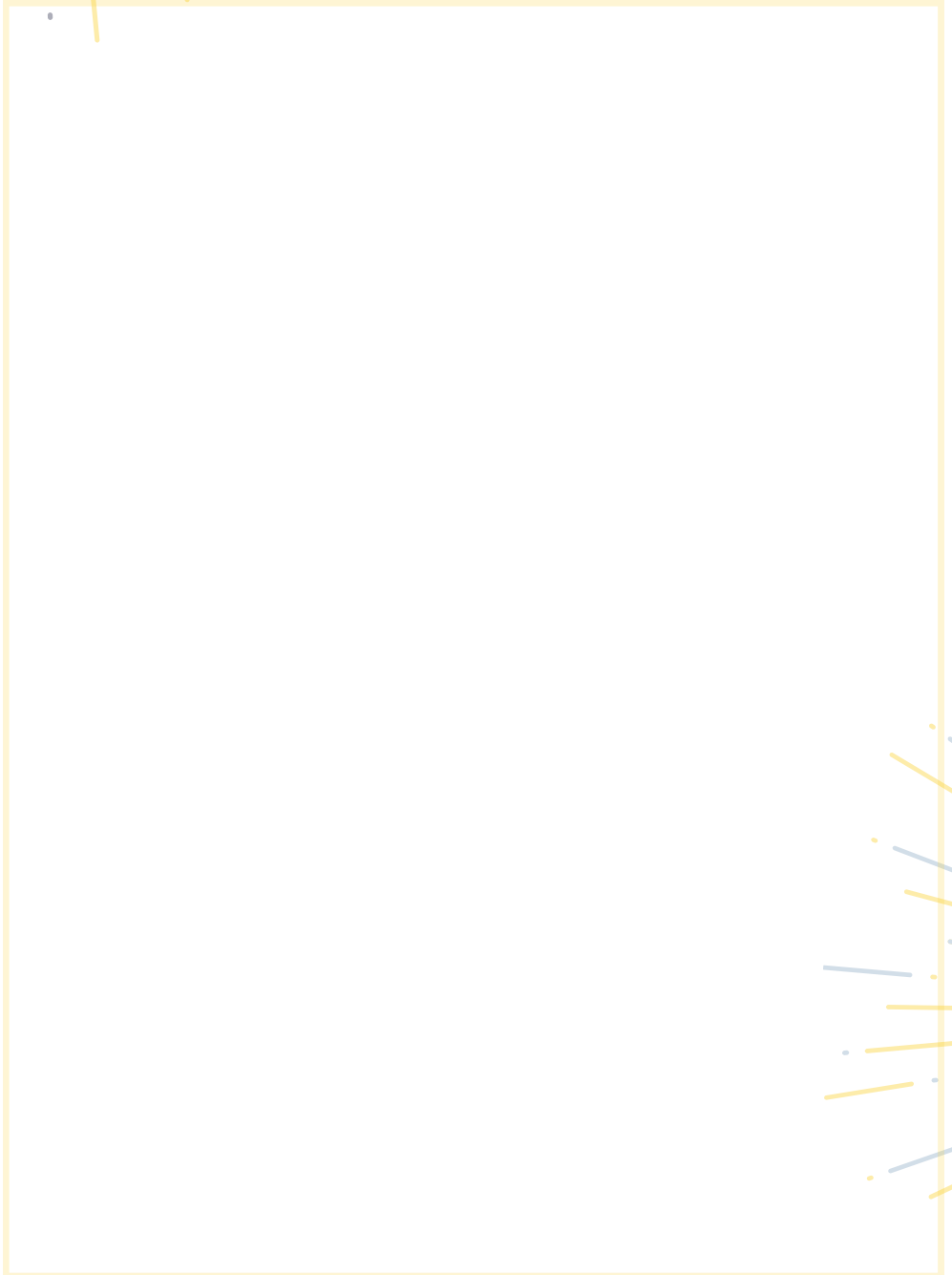
Wofür brauchen wir neue Kraft? Versöhnung?

Beten

Herr, hilf mir in der Nachfolge

Notizen

MITTE UNSERES HANDELNS

A large, empty rectangular box with a thin yellow border, occupying most of the page. It is intended for taking notes. The box is centered horizontally and vertically on the page.

*„Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde;
tut denen Gutes, die euch hassen; segnet die, die euch
verfluchen; betet für die, die euch Böses tun.“*

Lukas 6, 27-28

Eines Morgens auf dem Weg in die Grundschule kamen mir meine Klassenkameraden aufgeregt entgegen: Ich müsse sofort zur Lehrerin. Eine Mitschülerin hatte ein blaues Auge und behauptete, ich hätte sie geschlagen. Ich war schockiert, weinte und brachte nur hervor: „Ich war das nicht.“ Meine Lehrerin glaubte mir. Heute frage ich mich: Wie würde ich reagieren, wenn mir jemand Unrecht tut oder mich zu Unrecht beschuldigt? Würde ich wütend werden? Oder wäre ich wieder sprachlos und verletzt?

Solche Situationen kennen wir alle, vielleicht nicht so dramatisch, aber im Alltag, im Beruf, in der Gemeinde. Menschen enttäuschen uns, reden schlecht über uns, verletzen uns. Und manchmal sind wir es, die andere verletzen. Jesus weiß das und fordert uns doch heraus: „Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen; segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch Böses tun.“ (Lk 6,27-28)

Das sitzt. Denn das ist nicht menschlich, das ist göttlich. Von Natur aus wollen wir uns wehren, Recht behalten oder zurückschlagen. Doch Jesus zeigt einen anderen Weg. Am Kreuz stirbt er, um alle Menschen mit Gott zu versöhnen. Und er betet in der Situation für die, die in ihm einen Feind sehen. Er lebte, was er lehrte. Jesus den Mittelpunkt unseres Handelns sein zu lassen, beginnt, wie der Vers 27 damit, ihm zuzuhören. Dann verändert er unser Herz. Aus Verletzung kann Vergebung werden. Aus Bitterkeit Mitgefühl.

Das beginnt im Kleinen, oft schon in unseren Gedanken. Eine Sache, die ich gelernt habe und noch dabei bin umzusetzen, ist, anderen Gutes zu unterstellen: „Vielleicht war sie gestresst... vielleicht hat er es gar nicht so gemeint.“ Wieso anderen immer gleich das Schlimmste unterstellen?

Wie anders sähen unsere Gemeinden, Familien, unsere Welt aus, wenn wir so handeln würden! Wenn wir Feinde lieben, segnen statt schimpfen – dann wird Jesus sichtbar in uns. Dann strahlt sein Licht durch unser Leben.

MITTE UNSERES HANDELNS

Tag 16

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Matthäus 5, 3

Montagsmorgen, Vorlesung, Neues Testament. Es geht um die Bergpredigt. Wir beschäftigen uns mit Deutungsansätzen und Auslegungen. Diskutieren über Feindesliebe, lesen Bonhoeffer.

Wir scheitern, wie schon viele Theolog*innen vor uns, an der Übertragung dieser Worte Jesu auf unser Leben heute. Im großen Weltgeschehen und im ganz Kleinen. Zuhause, in unseren Gemeinden. „Liebt eure Feinde“ – oft liebe ich noch nicht mal die Menschen, die mir gar nichts Böses wollen. Weil ich sie anstrengend finde, seltsam, ihre Ansichten problematisch oder einfach schlicht unsympathisch. Muss ich Menschen, die ich liebe, auch mögen? Und wie sieht einander lieben überhaupt aus?

Die Maßstäbe der Bergpredigt fordern uns heraus. Sie eröffnen eine Spannung zwischen einer Welt, wie sie sein sollte und könnte, und der Realität, in der wir leben. Sie tritt uns schmerzhaft auf den Fuß, wenn wir sehen, dass unsere Welt so ganz anders funktioniert als vorgesehen, und wenn wir merken, dass unser eigener Anteil daran nicht zu verachten ist.

Jesus im Mittelpunkt unseres Handelns: Das heißt, diese Spannung aushalten. Sich herausfordern lassen, nicht einfach relativieren oder sich hinter das nächste Projekt klemmen. Das gilt für uns persönlich und für uns als Kollektiv in der Gemeinde. Wir können nicht nur gegensteuern, wo wir Ungerechtigkeit sehen, sondern auch aushalten, dass wir daran scheitern. Dass wir unseren eigenen Maßstäben und denen, die in der Bergpredigt an uns gestellt werden, immer wieder nicht genügen. Die Bibel und viele Kirchen sprechen von Buße.

Ich sehe in diesem verstaubten und oft missbrauchten Wort auch eine Einladung an uns als Kirchen, mitten in Scham und Schmerz zu erleben: Jesus spricht auch zu uns: Selig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.



MITTE UNSERES HANDELNS

Tag 17

*Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als würdet ihr
direkt dem Herrn dienen und nicht den Menschen.*

Kolosser 3,23

Seit über 40 Jahren bin ich nun schon mit meinem Ehemann Paul in Sachen Gemeindegründung und Gemeindegemeinschaft unterwegs – mit vielen „Worten“ und vielen „Werken“. Und oft habe ich mich gefragt: Rentiert sich ein Gottesdienst, für den ich mein ganzes Wohnzimmer umgestellt habe, überhaupt, wenn nur ein einziger Gast kommt? Bringt es etwas, wenn ich hochschwanger bei einer älteren Dame tapeziere? Was bleibt bei den lieben Frauen vom Frauenfrühstück wirklich von meinem Vortrag hängen? Gehören zahnende Babys, aromatische Windeln, dunkle Augenringe und ein verkleckster Teppich tatsächlich zum „Dienst für Gott“? Und was ist mit dem Toiletten-Putzdienst in der Gemeinde? Ungezählte Bibelarbeiten, Vorträge, Seminare, Feste – und noch viel mehr Hintergrunddienste, die keiner sieht?

Immer wieder hat mich der obige Vers ermutigt, meinen Blick neu auf Jesus zu richten. Nicht in meinen Gedanken festzuhängen, ob all das, was ich sage und tue, wirklich „etwas bringt“. Nicht auf die sichtbaren Resultate zu schauen, sondern auf meine Herzenseinstellung.

Ich arbeite ja nicht allein – nein, mein Herr ist direkt in und neben mir. *Er ist die Mitte meines Handelns.* Wir sind ein Team, egal, was ich tue. Darauf kommt es an – und zwar von ganzem Herzen!

Wenn wir also alles, was wir tun, als Dienst für und mit Gott verstehen, verändert das unsere Haltung. Plötzlich bekommt selbst das scheinbar „Unwichtige“ Bedeutung, weil es Ausdruck unserer Liebe zu Gott ist.

Wie würde sich mein Alltag verändern, wenn ich jede Aufgabe – auch die kleinen und unbequemen – bewusst „für den Herrn“ tun würde?

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch
wir vergeben unsern Schuldigern.*

Matthäus 6, 12

Zehn (relativ) kleine Wörter, die aber viel Gewicht tragen und gar nicht so einfach umzusetzen sind. Vergebung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Beziehung zu Gott, zu uns selbst, zu anderen Menschen und zur gesamten Schöpfung. Sie ist nicht nur ein Ausdruck unseres Glaubens, sondern auch ein Spiegelbild des Charakters Gottes. Wir haben die Macht zu vergeben, weil wir Vergebung von Gott durch den Tod Jesu am Kreuz erlebt haben. Unsere Vergebung ist in der Vergebung Gottes gegenüber uns und in unserer Befreiung von Schulden verwurzelt. Man könnte fast statt „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“ (1 Jn 4,19) sagen: „Wir vergeben, weil er uns zuerst vergeben hat.“

Nur weil wir als Christ*innen dazu aufgefordert sind, einander zu vergeben, bedeutet es nicht, dass wir Fehlverhalten vergessen oder entschuldigen müssen. Vergebung ist eine mächtige persönliche Entscheidung, die wir treffen: Wut und Groll loszulassen und den Täter von den Schulden zu befreien, die er uns schuldet. Wenn wir vergeben, durchbrechen wir Zyklen von Hass und Rache, und wir schaffen eine Chance zur Heilung sowohl für den Vergeber als auch für den Vergebenden.

Wenn der Vergeber und der Vergebende sich beide dazu verpflichten, Vertrauen wiederaufzubauen und die zerbrochene Beziehung wiederherzustellen, erleben wir Versöhnung. Obwohl Versöhnung ein schönes Ziel ist, muss es aber nicht immer unser Ziel sein. Denn es kann Situationen geben, in denen es notwendig ist, Distanz zu wahren oder Grenzen zu setzen.

Der Weg der Vergebung und der Versöhnung braucht Zeit und Gnade. Aber es ist ein Weg, der zur Freiheit und zur Freude leiten kann. Mit Gottes Hilfe ist alles möglich, auch Vergebung, selbst wenn es zunächst unmöglich erscheint.

MITTE UNSERES HANDELNS

Tag 19

Viele Völker machen sich auf den Weg und sagen: »Auf, lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn, zum Haus, in dem der Gott Jakobs wohnt! Er soll uns seine Wege lehren. Dann können wir seinen Pfaden folgen.« Denn von Zion her kommt Weisung, das Wort des Herrn geht von Jerusalem aus.

Jesaja 2, 3

Jesaja hat da eine großartige Zukunftsvision zum Lernen fürs Leben (Jes. 2, 3) „Alle Völker kommen zusammen, überall wird man sagen: Kommt lasst uns hinaufgehen auf den Berg des Herrn, zu dem Haus in dem der Gott Jakobs wohnt. Er soll uns lehren, was recht ist und was er sagt, darauf wollen wir hören, das wollen wir annehmen und tun!“

Nach dieser Prophetenvision lassen sich die Menschen von Gottes Lebensplan inspirieren. Sie wollen von Gott lernen, wie friedvolles und gutes, sinnvolles Leben geht. Gott selbst zeigt, welche Wege zu einem guten Zusammenleben führen. Er ruft zu gerechtem Handeln auf, schlichtet Streit und sorgt für Frieden.

Aber unsere irdische Realität sieht anders aus. In vielen Ländern gibt es keine demokratischen Grundrechte. Freiheitsdenkende Menschen werden unterdrückt. Machthaber haben nur ihren eigenen Vorteil und den ihrer Oligarchen im Sinn. Weltweit gibt es Kriege und Gewalt. Geld zählt mehr als ein friedliches Miteinander und der Schutz der Umwelt. Was Gott will, das spielt keine Rolle. Die Wahrheit wird verdreht und „Fake news“ verbreitet.

Wie kann sich das ändern, in einer so globalen Welt? Auch im Kleinen lässt sich was bewegen. Fang bei dir selbst und deinem Verhalten an: Energie und Ressourcen einsparen. Sprich gut über Andere und lästere nicht über sie. Entschuldige dich, wenn du anderen Unrecht getan hast. Geh vorurteilsfrei auf deine Mitmenschen zu und biete, wo es nötig ist, deine Hilfe an. Sorge für Frieden und Gerechtigkeit in deinem Umfeld, wo immer das möglich ist! Werde zu einem Werkzeug des Friedens. Lass dich von Gottes Geist berühren und werde zu einem „Gesandten“ des Friedens!

Hilf uns, Herr, zu lernen und zu beten, damit wir dir ähnlich werden und auf das hören, was wir tun und sein sollen. Wir möchten Diener für dein Reich sein.

Werner Ellenberger

MITTE UNSERES HANDELNS

Tag 20

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt:

Laßt euch versöhnen mit Gott!“

2. Korinther 5, 17-20

Streit und Konflikte drohen unsere Beziehungen unwiderruflich zu zerstören. Doch es gibt einen Ausweg: Der heißt Versöhnung.

Die Geschichte des Menschen ist gepflastert von Krieg, Gewalt, Hass, Zerstörung und Streit. Manchmal scheint es, als ob der Mensch nicht friedlich mit sich und seiner Umwelt leben kann. Doch niemand sehnt sich nach Zwist und Unfrieden. Jeder Mensch wünscht sich im Innersten ein harmonisches Miteinander.

Was also ist die Lösung? Der einzige Ausweg ist die Versöhnung. Nur wer seinem Mitmenschen vergeben oder um Versöhnung bitten kann, hat eine Chance auf ein erfülltes Leben. Und das ist gar nicht immer so leicht. Ich denke davon kann jeder ein Lied singen. Wie schnell ist man dabei, andere zu beurteilen und zu verurteilen. Wo fängt beurteilen, verurteilen und schlecht reden an? Einer beginnt und alle anderen machen mit.

Wie schnell geht es, sich ein Bild über mein Gegenüber zu machen, ohne dass ich ihn eigentlich kenne, um seine Geschichte weiß und um das, was er alles leisten muss. Verurteilen geht schnell, das Gespräch suchen und mich auf den anderen einzulassen, ihm zuzuhören, ihn zu akzeptieren ist ein anderer, längerer, aber auch lohnenswerter Weg.

Wir als Christen haben eine große Aufgabe von Gott erhalten: Uns ist das Amt der Versöhnung anvertraut, und wir sind zu Botschaftern an Christi statt berufen. die frohe Botschaft von der Versöhnung anderen Menschen nahezubringen. Diese große Aufgabe können wir erfüllen. Gott hat uns in jeder Hinsicht mit dem notwendigen Hilfsmittel ausgestattet. Und ein Hilfsmittel ist das Gebet. Lasst uns immer wieder im Gebet in jeder Situation vor Gott treten.

Katrin Flache

Der Autor stellt uns ein Gebet für eine Veranstaltung im vergangenen Jahr vor. Lass dich davon inspirieren für deinen Ort und einen konkreten Anlass zu beten.

Guter Vater im Himmel,
im Namen Jesu bringen wir unsere Anliegen
zu Dir. Hilf uns durch deinen Heiligen Geist,
selber zu tun, was wir davon tun können.

Wir danken Dir für die Möglichkeit,
Kerb zu feiern, und für alle, die sich dafür
engagieren und einsetzen.

Wir bitten Dich um Kraft, Spaß und Freude
für alle, die mitarbeiten,
und um Bewahrung vor Unfällen und
anderen Schäden.

Wir bitten Dich für ein gutes Miteinander
hier im Ort, in den Nachbarschaften,
in den Gruppen und Vereinen, im
Ortsbeirat und unseren christlichen
Gemeinden, und lass uns bei kleinen und
großen Problemen zusammenhalten.

Himmlischer Vater:
Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir danken Dir für unsere Heimat,
unsere Region, unser Land –
für den Frieden und Wohlstand der letzten
Jahre und Jahrzehnte.

Wir bitten Dich um Weisheit für alle in
Wirtschaft und Politik, dass sie kluge und
weitsichtige Entscheidungen treffen.

Wir bitten Dich für ein gutes Miteinander in
Rheinessen und in ganz Deutschland.
Überall, wo wir Menschen uns begegnen –
Alteingesessene und Zugezogene; Reiche
und Arme; Leise und Laute; Progressive und
Konservative; in den Stadt- und
Gemeinderäten, in den Verbänden und den
Kirchen, lass uns bei kleinen und großen
Problemen zusammenhalten.

Himmlischer Vater:
Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir danken Dir für diese Erde, unseren
schönen Planeten, auf dem wir leben,
mit all seinen Reichtümern, die wir erfahren.

Wir bitten dich für alle, die sich um ihn
sorgen und kümmern,
um Kraft und Ausdauer, dass sie nicht müde
werden und nicht resignieren.

Wir bitten dich um ein gutes Miteinander auf
unserer Erde, auf allen Kontinenten und über
alle Erdteile hinweg, in den internationalen
Organisationen, Zusammenschlüssen, den
Kirchen und allen Gemeinschaften,
und lass uns bei kleinen und großen
Problemen zusammenhalten.

Himmlischer Vater:
Wir bitten dich, erhöre uns.



MITTE UNSERER KIRCHE

WOCHE 4

Jesus die Mitte unserer Kirche

Im Bereich der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden (AMG) und der Regionalverbände gibt es Überlegungen, wie die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebene für die Zukunft sinnvoll gestaltet werden kann.

Für diesen Gesprächsprozess wollen wir in der vierten Woche besonders beten.

Entdecken

Innehalten

Durchatmen - Wahrnehmen - Gott ansprechen

Tagesimpuls lesen

Zeit nehmen - Reflektieren

Vertiefen

Inspiration finden

Welche Gedanken, Worte, Bilder, Bibelverse kommen mir in den Sinn?

Hinhören

Wie bin ich ein Zeuge für Jesus?

Wie ist unsere Gemeinde ein Zeuge?

Wie gibt uns Gott Impulse?

Anwenden

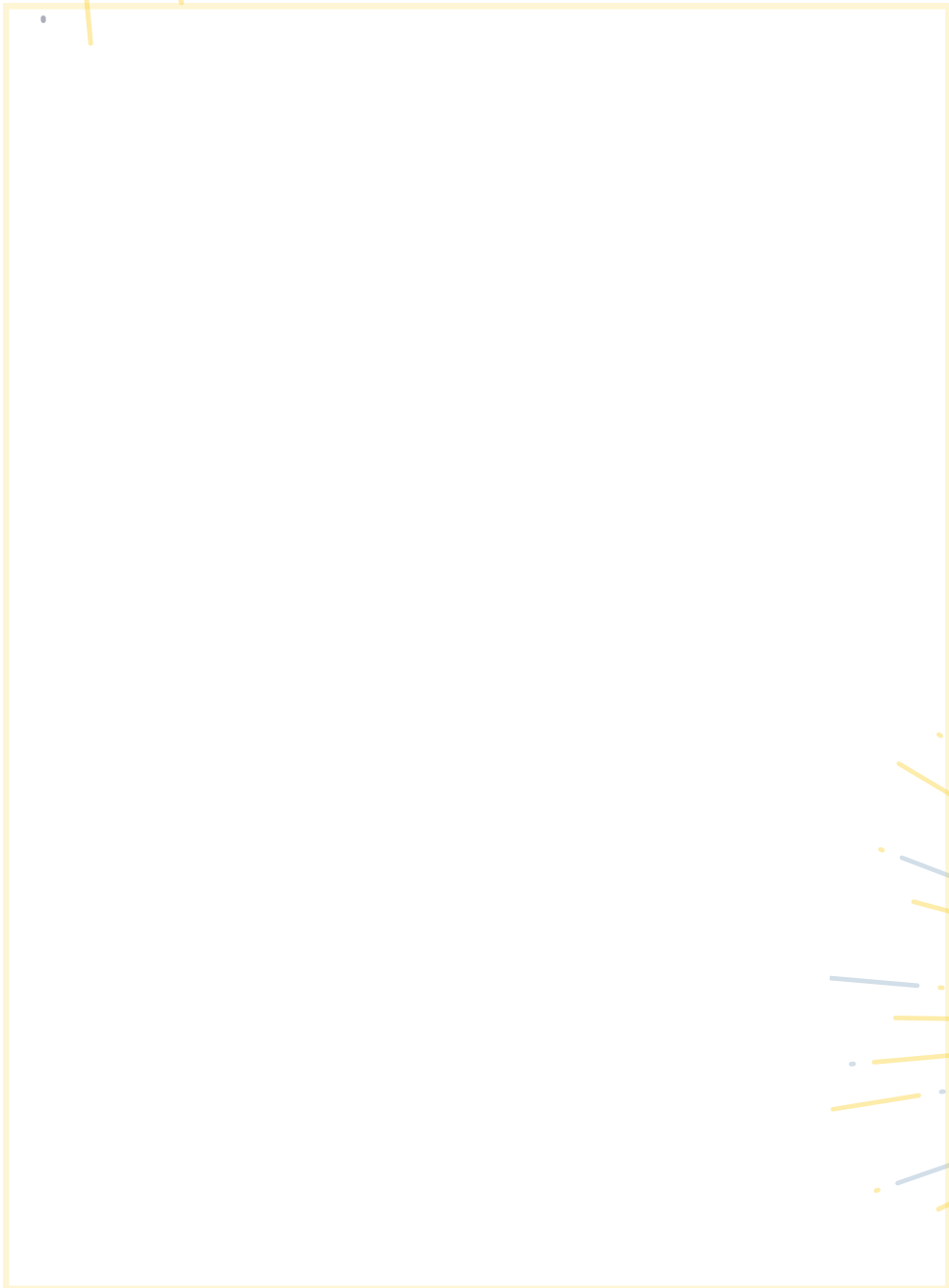
Möglichkeiten finden

Was legt Gott mir/uns aufs Herz?

Wo fordert Gott uns auf?

Beten

Herr, hilf uns in der Nachfolge

A large, empty rectangular box with a thin yellow border, occupying most of the page. It is intended for taking notes. The box is surrounded by decorative elements: a cluster of yellow and grey lines in the top-left corner and a cluster of yellow and blue lines in the bottom-right corner.

Wer zu mir kommt, dem muss alles andere unwichtig werden: sein Vater und seine Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar das eigene Leben: Sonst kann er nicht mein Jünger sein.

Lukas 14, 26

Diese Worte von Jesus sind sehr provokant. Eigentlich ist es doch gut und richtig, für die eigene Familie Verantwortung zu übernehmen und auch wer sich um das eigene Leben sorgt, tut das in guter Verantwortung. Die Worte von Jesus sprechen unseren moralischen Werten entgegen und genau darin liegt ihre Provokation und natürlich auch ihre Pointe. Jesus geht noch einen Schritt weiter als die Moral.

Für Jesus lassen wir alles los, auch unser Wissen um Gut und Böse. Wir lassen alles los und dadurch sind unsere Hände frei, um alles von Gott zu erwarten. In diesem Wort von Jesus geht es ums Loslassen. Es ist gut, Verantwortung wahrzunehmen. Es ist noch besser, Verantwortung wahrzunehmen und sie im richtigen Moment loszulassen. Wir dürfen unser Leben zurück in die Hände dessen geben, durch den es entstanden ist. Wir dürfen alle Verbindungen, in denen wir stehen (von Konsumgütern und materiellen Werten nicht zu reden) bei dem lassen, der alles liebt, alles glaubt, alles hofft, der den Anfang und das Ende unserer Welt bedeutet.

Wir dürfen weiterhin unsere Familien und unser eigenes Leben lieben und verantwortungsvoll damit umgehen, und gleichzeitig dürfen wir alles in die Hände dessen loslassen, der alles hält.

Dasselbe gilt für unsere Gemeinden, die uns so wichtig sind, für unsere Traditionen, auf die wir so stolz sind, für unsere Verbände, die uns so lieb geworden sind. Wir dürfen uns wichtig nehmen, einander lieben, Beziehungen feiern – und trotzdem alles loslassen, um dem treu zu bleiben, der selbst Himmel und Erde einmal erneuern wird.

Lasst uns beten, dass wir familiäre und kirchliche Strukturen formen, die uns gleichermaßen Nähe und Freiheit, Professionalität und Hemdsärmeligkeit, Sicherheit und Bewegung, Gemeinschaft und Unabhängigkeit ermöglichen.

*Als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte,
brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet.*

Brannte nicht unser Herz?

Auszüge aus Lukas 24, 30-33

Die Jünger und Jüngerinnen enttäuscht, todtraurig, hoffnungslos. Es ist alles aus. Das, was getragen hat, ist nicht mehr. Zwei von ihnen gehen nach Emmaus. Sie machen sich trotz allem auf den Weg. Sie bleiben nicht einfach hinter den verschlossenen Türen. Sie reden miteinander von all dem, was sie so traurig macht. Überrascht, dass sich da einer zu ihnen gesellt, der keine Ahnung hat, erzählen sie ihm ihre Not.

Kennst du solche Nöte auch in deiner Gemeinde oder in anderen Gemeinden unserer Geschwisterschaft? Hoffnungslosigkeit, weil niemand Verantwortung übernehmen möchte; Trauer, weil die Gemeinde kleiner wird; Enttäuschung, weil die Jungen am Sonntag morgen nicht da sind? Auf der Mitgliederversammlung der AMG wurde von „darbender Gemeinde“, von „Sterbebegleitung“ der Gemeinden gesprochen und von der Sehnsucht nach gewaltfreier Kommunikation in unserer Geschwisterschaft.

Die zwei nach Emmaus jammern nicht nur, sie sprechen die Not aus, die für sie dahintersteht. Beim Brotbrechen erkennen sie, was sie vorher schon gespürt haben.

Ich wünsche uns, dass wir spüren, dass Jesus mit uns ist, auch wenn wir es nicht sehen. Ich wünsche uns, dass wir erleben, wie Jesus mit uns ist, wenn wir Gemeinschaft leben. Jesus lebt und doch ist für die Jüngerinnen und Jünger nichts wie früher. Es verändert sich alles. Jesus, der Auferstandene leitet sie.

Diese Auferstehungskraft will unsere Ängste verwandeln, will unsere Hoffnung blühen lassen, unsere Verzagtheit ermutigen. Jesus ist mit uns.

Lasst uns danken für Gottes Nähe und Liebe, lasst uns bitten um seine Kraft und Leitung.

MITTE UNSERER KIRCHE

Tag 24

*Er lässt die Wolken am Himmel aufziehen.
Er bestimmt, wann Regen auf die Erde fällt.
Auf den Bergen lässt er die Wiesen blühen.*

Psalmen 147, 8

Menschen beten, Menschen bitten, sie danken, treten in den Lobpreis an Gott und Jesus ein und bitten für ganz konkrete Anliegen. Sie bitten den Heiligen Geist um Weisheit.

Auf was lege ich oder legen wir in den Gemeinden, Hauskreisen und Gebetskreisen den Schwerpunkt? Ebenso ist in vielen Kreisen die Frage, wie konkret ich beten kann. Eine besondere Erfahrung ist für mich immer wieder das Gebet um gutes Wetter. Das ist für Viele eine wichtige Frage. Nun wird es aber vorkommen, dass im heißen Sommer die Bauern um Regen und die Ausflügler um gutes Wetter bitten. (Eigentlich gibt es gar kein gutes und schlechtes Wetter. Wir brauchen für uns alle die verschiedenen Wetterlagen.)

Ist es da nicht von größerer Bedeutung, um Ehrlichkeit und Standhaftigkeit, inneren Frieden oder ein gutes Rückgrat zu bitten. Denn es werden Situationen auf uns zukommen, in denen wir etwas aushalten und durchstehen müssen, mit dem wir nicht gerechnet haben. Wenn es, wie im Beispiel, beim Ausflug etwas nass wird oder der ersehnte Regen ausbleibt.

In den Gemeinden haben die Lobpreiszeiten immer mehr Einzug gehalten. Das ist eine schöne und gute Form des Dankes und der Anbetung. Und wie geht es jetzt weiter? Vor kurzem habe ich das sehr eindrücklich erlebt. Am Samstagabend fand ein gut gemachter Lobpreisabend statt. Es wurde deutlich und erfahrbar, wie wichtig es ist, mich immer neu und immer wieder auf mein Fundament zu konzentrieren. Am Sonntagvormittag ging es dann darum, die Wirkungen meines Glaubens zu sehen und mich den Fragen des Alltags und meiner Mitmenschen zu widmen.

Ich freue mich über die vielen, die sich Zeit für das Gebet nehmen. Ob alleine oder im Kreis von Geschwistern. Mögen diese guten Anregungen für uns alle eine Motivation für das Gebet sein.

Für unser Beten gilt, was für jede echte Liebe gilt: Gott will nicht, dass wir höflich sind; Gott will, dass wir offen und wahrhaftig sind. (Hans-Joachim Eckstein, aus: "Sorge dich nicht vertraue")

Paul-Gerhard Schneider

*Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen,
da bin ich mitten unter ihnen.*

Matthäus 18, 20

„Die Zukunft unserer Kirche ist die Jugend“, hat mal jemand in einer Diskussionsrunde gerufen. Nein, die Zukunft und zugleich die Mitte unserer Kirche ist und bleibt der Auferstandene. Und noch etwas: Wenn wir uns treffen, weil wir unsere gegenseitige Gemeinschaft schätzen, so ist das schön, macht aber noch keine Kirche aus – auch keine mennonitische Gemeinde. In Matthäus 18,20 finden wir die Redewendung „in meinem Namen“ – keine Erfindung des Evangelisten Matthäus, sondern eine biblisch-jüdische Wendung, die ihren Ursprung im hebräischen Begriff „Schechina“ hat: Schechina bedeutet „Wohnstatt“ Gottes und ist der Inbegriff der Gegenwart Gottes bei seinem Volk. „Ruhe“, „Glück“, „Heiligkeit“ oder „Frieden“ sind dabei Merkmale, die die Auswirkungen der Gegenwart Gottes charakterisieren und spürbar werden lassen.

Matthäus' Rede von der Präsenz des Auferstandenen bei seiner Gemeinde hat in der Rede von der Schechina ihren Ursprung. Und das bedeutet für Matthäus: WEIL wir darauf vertrauen können, dass der Auferstandene bei uns ist – wie der Vater als Wolken- und Feuersäule in der Wüstenwanderung der Israeliten –, treffen wir uns und bilden eine Gemeinde. Christus ist die Mitte der Kirche und der Gemeinden – und ihre Zukunft.

Gebetsgedanken:

Ewiger, mute Du uns täglich das Evangelium, die frohe Botschaft Deines Sohnes zu. Öffne uns die Augen, dass es nicht nur Last, sondern Lebensreichtum und Lebensschönheit bedeutet. Hilf uns dabei, Gemeinde wieder als Gemeinde Christi zu begreifen. Begleite uns bei neuen Schritten, die wir als Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern wagen wollen und müssen. Lass uns das Aufeinander-Hören nicht vergessen, bevor wir losgehen – im Vertrauen auf Deine Gegenwart.

MITTE UNSERER KIRCHE

Tag 26

*Das sage ich euch, und es ist wahr: Hier stehen einige,
die werden nicht sterben, sondern das Reich Gottes erleben. «
Etwa acht Tage nachdem Jesus das gesagt hatte, nahm er Petrus,
Johannes und Jakobus mit sich. Er stieg auf einen Berg, um zu beten.
Lukas 9, 27-28*

Mai 2025 wird für mich als Highlight in Erinnerung bleiben. Bei Treffen und Gottesdiensten zum Täuferjubiläum, mit Gästen aus aller Welt, sangen wir Loblieder in unterschiedlichen Sprachen und stärkten einander. In Zürich erinnerten wir uns an die Wurzeln der Täuferbewegung und schöpften Mut, unseren Glauben auszuleben.

Diese Ereignisse finde ich etwas ähnlich der Erfahrung von Petrus, Jakobus und Johannes, die wir in Lukas 9 lesen. Jesus nimmt die drei Jünger mit. Aus dem Alltag steigen sie auf einen Berg und werden Zeugen einer besonderen Begegnung mit Mose und Elia. Was für ein Highlight! Die Jünger erkannten, hier passierte was ganz Besonderes. Hier, umgeben von Gottes Strahlen, wollten sie bleiben. „Lass uns drei Hütten bauen – eine für dich, eine für Mose und eine für Elia,“ schlägt Petrus vor.

Aber auf dem Berg in dieser besonderen Atmosphäre blieben die Jünger mit Jesus nicht lange. Nachdem Petrus die Hütten erwähnt hat, verschwinden Mose und Elia. Und kurz darauf steigen sie mit Jesus wieder vom Berg hinab. Schon bald sind sie wieder mitten in der Menschenmenge, mitten im Alltag.

Jesus lädt uns als Gemeinschaft ein, immer wieder „auf einem Berg“ zu steigen. Durch Highlights und Besonderes im Glaubensleben schenkt er uns Inspiration und ermutigt uns neu. Doch wir bleiben nicht auf dem Berg. Genauso führt er uns wieder runter vom Berg. Wo Menschen in ihrem Alltag sind, da ist Jesus in der Mitte. Und da gehören auch wir als Nachfolger*innen hin.

Welche Gipfel-Erfahrungen hast du oder habt ihr als Gemeinde in letzter Zeit erlebt? Wo empfindest du deinen Alltag gerade als fade oder mühsam? Wie wäre es, diese beiden Erfahrungen nun zusammen ins Gebet zu bringen? Siehst du vielleicht einen Lichtstrahl aus der Gipfel-Erfahrung, der dich heute neu inspiriert?

Megan Rosenwink

MITTE UNSERER KIRCHE

Tag 27

*Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben,
und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht
aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.*

Epheser 2, 8-9

Aus Gnade, nicht aus Werken

Unsere mennonitische Geschwisterschaft hat immer wieder auf Herausforderungen reagiert. Auch mit der Gründung von Werken. Regional, überregional, international. Als Initiativen von einzelnen, von Gemeinden und Werken. Friede, Mission, Diakonie, Dienst... Was einzelne nicht schaffen, das kann gemeinsam besser gelingen. Wenn wir an strukturelle Ebenen unserer Kirche und hilfreiche Strukturen denken, dann kann man dabei auch an unsere Werke denken. Was dient unseren Gemeinden und unserer „Kirche“, was dient den Menschen und letztlich, wie dienen wir Gott?

Jesus, die Mitte unserer Kirche. Ich stelle es mir vor, wie Planeten, die um die Sonne kreisen. Von ganz unterschiedlichen Richtungen blicken wir auf Jesus, die Mitte. Jede Gemeinde, jedes Werk mit eigener Ausprägung, Aufgabe, Kultur und auch Spiritualität. Nicht Selbstzweck, sondern Dienst. Es gibt viele gute Gründe, unsere Strukturen beizubehalten, vielleicht gäbe es auch gute Gründe, manches zu verändern. Nicht aus Aktionismus, sondern weil es dient.

Welche Gedanken können uns im Gebet leiten?

- Dankbarkeit für Menschen und Gemeinden, die sich in Werken engagieren
- Dank für das Gute, das unsere Werke ermöglicht haben
- Bitte um Klarheit, was wir beibehalten sollen, was wir verändern sollen, oder wo es ganz Neues braucht
- Bitte um Vertrauen und Mut, für offene Gespräche

Viele Menschen und Gemeinden tragen die Arbeit unserer Werke mit Spenden, Gebet und persönlichem Engagement. Ich habe Hoffnung, dass diese Ausprägung von Nachfolge bleibt, auch wenn sich Strukturen ändern.

Mit einem Augenzwinkern habe ich eine Bibelstelle ausgesucht: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ Denn Jesus ist der Mittelpunkt

Christoph Landes

MITTE UNSERER KIRCHE

Tag 28

Betet für uns!

1. Thessalonicher 5, 25

Betet für uns! So bittet Paulus in 1. Thess. 5,25. Eingebettet ist das in Verse über Heiligung und Gemeinschaft. Diese Bitte findet sich auch in anderen Briefen.

In Kol 4,3 geht es darum, vom Evangelium reden zu können, was mit Leiden verbunden sein kann: In 2. Thess. 3,1 ist der Kontext die Ausbreitung und Annahme des Evangeliums; die Heiligung bzw. Ethik ist es in Hebr. 13,18.

Das Evangelium verkündigen, es leben, seine Annahme: Diese unterschiedlichen Aspekte bewegen bis heute Menschen, in Gemeinden und übergemeindlich mitzuarbeiten. Wer so bittet, weiß: Ich kann nicht allein aus eigener Kraft handeln und sprechen, sondern brauche Gott. Es ist keine Schande, andere zu bitten: Betet für uns!

Darum: Betet für uns! Für uns, die Vorstände von AMG, ASM, VdM und VDM. Ganz allgemein! Und ganz konkret: dass die Überlegungen und Diskussionen, die jetzt beginnen, uns helfen, die AMG neu aufzustellen. Um gute Ideen, dass wir uns nicht verzetteln, dass wir unsere Kraft in diesem Prozess gut einteilen und dass wir Strukturen finden, die heute dem Evangelium dienen – in Wort und Tat.

Bitte betet für den Vorstand

- der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (AMG): Doris Hege, Fernando Enns, Jan van Delden, Joel Driedger, Rebecca Froese, Astrid von Schlachta, Paul Warkentin, Beate Hege, Niklas Mekelberger;
- der Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutscher Mennonitengemeinden (ASM): Rainer Burkart, Wolfgang Seibel, Andreas Kohn, Andreas Peters, Liesa Unger, Marlies Klassen, Ute Zerger;
- des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden (VdM): Paul-Gerhard Schneider, Erwin Janzen, Anne Hansen, Ina Warkentin, Kurt Kerber, Uwe Wedler;
- der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinde (VDM): Jan Lüken Schmid, Martina Basso, Frederike Batzke, Theda Elsen, Christian Finkhäuser, Ruth Hildebrandt, Hans-Bernhard Mekelburger, Andreas Quiring, Gabriele Stobbe-Dibbert, Katja Wiebe.

Danke!

Andreas Kohn

JESUS UNSERE MITTE

IMPULSE FÜR EINEN GEBETSMONAT

Gebetsmonat Planungsteam

Miriam Kohn
Christoph Landes
Astrid von Schlachta
David Stutzman

Gebetsmonat Mitgestaltung

Martina Basso
Joel Driedger
Werner Ellenberger
Katrin Flach
Philipp Funck
Anne Hansen
Barbara Hege-Galle
Christian Hege
Doris Hege
Martin Kaminski
Andreas Kohn
Yvonne Kroeker
Jule Lukasik
Andreas Rosenwink
Megan Rosenwink
Sabine Schulze Westerhoff
Helene Sagemann
Paul-Gerhard Schneider
Erika Stamber
Naomi Tice
Willhelm Unger
Birte von Lehsten
Ina Warkentin

Vielen lieben Dank!
